

# Die Explosionskatastrophe im Saargebiet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752187>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

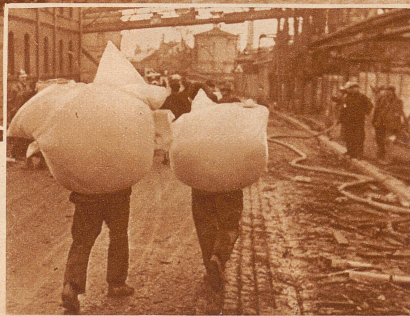
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Explosionskatastrophe im Saargebiet



Blick über das Trümmerchaos nach der Gasometerexplosion der Neunkirchener Hütte. Im Vordergrund schwere Eisenkonstruktionen, die wie Streichhölzer geknickt wurden. Im Hintergrund die Benzolfabrik, in der ein Brand ausgebrochen ist. Der Gasometer, der hier explodierte, war der zweitgrößte Deutschlands, er war 78 Meter hoch und faßte 160 000 m<sup>3</sup>. Die Detonation wurde auf eine Distanz von 70 km Entfernung akustisch wahrgenommen. Zentnerschwere Teile des Gasometers wurden 3 km weit fortgeschleudert. Das Werk beschäftigte 4500 Arbeiter. Auf der Koksanlage unmittelbar neben dem Gasometer arbeitete im Augenblick des Unglücks eine Belegschaft von 70 Mann, von ihnen sind 40 umgekommen. Im ganzen forderte die Explosion über 60 Todesopfer und 190 Schwerverletzte



Das ist eine Straße von Neunkirchen, an welcher 28 Wohnhäuser dem Erdboden gleichgemacht wurden. Schlimmer als auf einem Frontabschnitt im Weltkrieg nach 24stündigem Trommelfeuer sieht es hier aus. Ein ganzes Viertel der Stadt wurde radikal vernichtet. Alle Telefonleitungen von Neunkirchen sind zerstört, alle Fensterscheiben der Stadt zertrümmert, die Alleebäume entweder enturzelt oder geknickt, Straßenbahnwagen wurden umgestürzt. Der Sachschaden beläuft sich auf rund 12 Millionen Mark

Bei vielen Häusern von Neunkirchen besteht zufolge ihrer Beschädigung die Einsturzgefahr weiter. Die Bewohner mußten sie räumen und in die Nachbarorte übersiedeln